
Michael Sommer, Dieter Wolf

Das Kapital als „automatisches Subjekt“ und die Einheit von Darstellung und Kritik¹

Der „sich verwertende Wert“ als „automatisches Subjekt“

Mit der Lösungsbewegung des im Geld als Geld gesetzten Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren entsteht eine über das Geld hinausgehende Form des Werts, die aus dem Kapital besteht. Das Kapital, mit dem die gesamte ökonomisch-gesellschaftliche Wirklichkeit in ihrer historischen Spezifik erfasst ist, ist dadurch bestimmt, dass es nicht nur wie das einfache Geld als *Vermittler* der Waren diesen gegenübersteht, sondern den Charakter einer *Selbstvermittlung* annimmt, indem Ware und Geld zu seinen Existenzweisen herabgesetzt werden, die es abwechselnd annimmt und abstreift. Der Übergang vom Geld ins Kapital schließt den Rückgang in das als historisch geworden unterstellte Kapitalverhältnis und in die ihm als Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess subsumierte Produktion ein. In seinem hiermit vollständiger erfassten Lebenszyklus existiert der Wert als Kapital in einem gleichzeitigen Nach- und Nebeneinander in der Warenzirkulation und der Produktion, d.h. in den Formen von Ware und Geld ebenso wie in den Formen von variablem und konstantem Kapital. Als Käufer und Verkäufer, als Besitzer der Arbeitskraft und als Besitzer der Produktionsmittel, produzieren und reproduzieren die Menschen in ihrem um das Verhalten zur Natur erweiterten Verhalten zueinander unbewusst das *Kapital nach der Seite, nach der es in seiner Eigendynamik durch die Lösungsbewegung des in der dritten Geldbestimmung gesetzten Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren bestimmt ist.*

Welche Wertformen es gibt und wie sie sich entwickeln, ist durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert bestimmt, d.h. durch den Widerspruch zwischen beiden Formen des gesellschaftlichen Reichtums. Der gesellschaftliche Zusammenhang ist so beschaffen, dass der stoffliche Reichtum die Form des Werts annehmen muss, um gesellschaftlich allgemein zu sein und allseitig gesellschaftliche Anerkennung zu erfahren. Dass die Wertseite sich vor der Gebrauchswertseite auszeichnet, beginnt schon auf der Ebene des Werts und entwickelt sich weiter im doppelseitig polaren Gegensatz mit dem Geld. Es

¹ Auszug aus dem Buch von Michael Sommer und Dieter Wolf: *Imaginäre Bedeutungen und historische Schranken der Erkenntnis. Eine Kritik an Cornelius Castoriadis*, Argument-Verlag, Hamburg, 2008

zeichnet sich weiterhin vor dem Gebrauchswert der Waren als Vermittler aus und zwar derart, dass der stoffliche Reichtum sich nicht in der Konsumtion verwirklichen kann, ohne Geldform angenommen zu haben. Darüber hinaus zeichnet sich das Geld gegenüber dem Gebrauchswert der Waren aus, insofern es dank seiner Formbestimmung der unmittelbaren Austauschbarkeit zugleich der Inbegriff des stofflichen Reichtums ist bzw. die Einheit des Reichtums in Form des Werts und in Form der Gebrauchswerte.

Hier liegt keine mystische an Hegels Geistphilosophie gemahnende Einheit von Allgemeinem und Besonderem vor. Aufgrund der unmittelbaren Austauschbarkeit des Geldes, die darauf beruht, dass der Wert aller Waren in seinem Gebrauchswert dargestellt ist, erhält man mit ihm unmittelbar jeden Gebrauchswert, weil es gegen jede andere ihren Wert im Preis ausdrückende Ware austauschbar ist. In der Warenzirkulation ist das Geld der Vermittler der Waren und, den Waren gegenüberstehend, ist es im oben dargelegten Sinne die Einheit beider Seiten. Wenn das Geld im Tausch als Einheit verwirklicht wird, dann hört es auf diese Einheit zu sein, weil es, in Ware verwandelt, nicht mehr Geld ist und der Gebrauchswert der Waren in der Konsumtion verschwindet. Nach dieser Seite, nach der es Einheit des gesellschaftlichen Reichtums in Form des Werts und des Gebrauchswerts ist, wird das Geld im Zuge der Lösung des Widerspruchs zwischen beiden Formen des Reichtums weiter entwickelt.

Mit dem Widerspruch im Geld ist die Weiterentwicklung vorgegeben, insofern es die Weiterentwicklung von dem ist, was es als Einheit im Sinne des Inbegriffs aller Gebrauchswerte bereits ist, aber noch auf unzulängliche Weise. Denn wenn das Geld als Geld betätigt, oder als Inbegriff des Reichtums verwirklicht wird, indem es tatsächlich gegen Waren ausgetauscht wird und die Gestalt von deren Gebrauchswerten annimmt, verschwindet die es charakterisierende ökonomisch-gesellschaftliche Form. Das Geld ist solange die Einheit beider Weisen des Reichtums, wie es dem stofflichen Reichtum gegenübersteht. Nimmt das Geld aber die Form des stofflichen Reichtums tatsächlich an, dann tritt dieser, ohne dass es erhalten bleibt, an seine Stelle.

Die Lösungsbewegung dieses Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert zeichnet sich demgemäß dadurch aus, dass das Geld wirkliche Einheit beider Formen des Reichtums ist. Aber um das zu sein, darf der Wert nicht in Form des Geldes den Waren in der Warenzirkulation gegenüberstehen, sondern er muss eine Form annehmen, in der er aus der Form des Geldes übergeht in die Gestalt des stofflichen, in den Gebrauchswerten der Waren verkörperten Reichtums, ohne dabei seine ökonomisch-gesellschaftliche Formbestimmung als Wert zu verlieren.

Der Qualität nach ist das Geld kraft seiner Form der unmittelbaren Austauschbarkeit schrankenlos gegen jede andere Ware austauschbar. Es selbst existiert aber der Quantität nach immer in beschränkter Menge und ist zudem beschränkt durch die zunächst unterstellte Anzahl in den Austausch eingehender Arbeitsprodukte. So steht die beschränkte Quantität des Geldes zu seiner aus der Qualität sich ergebenden Schrankenlosigkeit im Widerspruch. Die Vermehrung des Werts ist hiermit als notwendige gesetzt. Sie ist aber innerhalb der Warenzirkulation nicht möglich, weil diese lediglich eine Vermittlung vorausgesetzter Extreme ist, von denen man nur weiß, dass konkret nützliche Arbeit in ihnen vergegenständlicht ist, die in ihrer allgemeinen Eigenschaft abstrakt menschlicher Arbeit Wert bildend ist. Wenn unter den Bedingungen, unter denen die Warenzirkulation allgemein vorherrscht, alle Austauschaktionen beendet wären, wären auch alle Waren verschwunden und Geld bliebe als „caput mortuum“² der Warenzirkulation allein ohne jegliche gesellschaftliche Formbestimmung übrig. Bei der Notwendigkeit der Vermehrung geht es also um das Schicksal der Warenzirkulation, die auf sich allein gestellt nicht existieren kann, dennoch aber existiert, wofür es Gründe geben muss, bzw. Bedingungen ihrer Existenz, die außerhalb von ihr liegen. Das heißt, die Warenzirkulation trägt sich nicht selbst und wird von etwas anderem getragen. Die Lösungsbewegung, soweit sie sich innerhalb der Warenzirkulation ergibt, ist noch unvollständig, eben weil der Widerspruch zwischen der Qualität und Quantität des Geldes noch nicht vollständig gelöst ist.

Innerhalb der Warenzirkulation selbst, also nicht von außen an sie herangetragen, ergibt sich die Notwendigkeit, über sie hinaus zu gehen. Der Bereich, in dem über sie hinausgegangen werden muss, ist bereits nach einer Seite hin in ihr gegenwärtig, nach der die Waren als Gebrauchswerte Produkte konkret nützlicher Arbeit sind, die, wie gesagt, in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit Wert bildend ist. Vermehrung kann nur zustande kommen durch den mit seinen Produkten bereits in die Warenzirkulation hineinreichenden Produktionsprozess, in dem ständig Gebrauchswerte hergestellt werden und der zugleich Wert bildend ist. Die vollständige Lösungsbewegung schließt in diesem ganz bestimmten Sinne den Übergang in die Produktion ein, aber in eine solche, die dadurch bestimmt ist, dass alle Produkte Warenform annehmen. Dies muss sich auch aus dem die Produktion bestimmenden gesellschaftlichen Verhältnis der Menschen zueinander ergeben. Mit dem Übergang in die Produktion verwandeln sich die einfachen Warenbesitzer in Agenten der Produktion, womit auch die Bedingung für das

² Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW 13, S. 109 und Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 937.

allgemeine Vorherrschen der Warenzirkulation gegeben ist. Denn wenn die Arbeitskraft der von den Produktionsmitteln getrennten Menschen allgemein vorherrschend zur Ware geworden ist, dann müssen auch sämtliche Arbeitsprodukte Warenform angenommen haben.

Davon verschieden ist die Verausgabung der Arbeitskraft, die gerade die konkret nützliche, Gebrauchswerte herstellende Arbeit ist, die hinsichtlich ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit Wert bildend ist. Die Waren bewahren ihren Wertcharakter nachdem sie in die Produktion eingehen, um dort als Produktionsmittel zu dienen. Nach der stofflichen Seite und nach der Wertseite sind die Waren jetzt genuine Bestandteile des Produktionsprozesses, der sich als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess erweist. Als Realisierung des Verhältnisses von Arbeitskraftbesitzern und Produktionsmittelbesitzern, d.h. des Kapitalverhältnisses, ist die Produktion das, was bereits von ihr im Rückschluss auf die in den Arbeitsprodukten vergegenständlichten Arbeiten erkannt werden konnte: Wie die Waren Einheiten von Gebrauchswert und Wert und wie die in ihnen verausgabten Arbeiten konkret nützliche und in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit Wert bildend sind, so ist der kapitalistische Produktionsprozess die Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess.

Die vollständige Lösungsbewegung des im doppelseitig polaren Gegensatz eingeschlossenen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren besteht darin, dass der Wert – in Form des Geldes selbstständig der Warenzirkulation gegenüberstehend – in einen Prozess übergegangen ist, worin er von der Warenzirkulation aus in die Produktion übergeht und aus dieser vermehrt zu sich zurückkehrt. Noch bevor Marx das Geheimnis der Vermehrung des Werts, der „Plusmacherei“,³ mit dem endgültigen Übergang in die kapitalistische Produktion⁴ lüftet, charakterisiert er die Lösungsbewegung des Widerspruchs. Sie besteht aus einer gegenüber dem doppelseitig polaren Gegensatz weiter entwickelten ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur, und zeichnet sich demgemäß durch die Entstehung einer gegenüber dem Geld weiter entwickelten Form des Werts aus. Im doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld dient das Geld als das eine der beiden Extreme zugleich als Vermittler zwischen den preisbestimmten Waren als dem anderen Extrem. Die weiter entwickelte Form des Werts zeichnet sich nun dadurch aus,

³ MEGA² II/6, S. 191 (MEW 23, S. 189).

⁴ Dieter Wolf: Zum Übergang vom Geld ins Kapital in den Grundrissen, im Urtext und im Kapital. Warum ist die „dialektische Form der Darstellung nur richtig, wenn sie ihre Grenzen kennt“? In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge 2007. Zugänglich unter www.dieterwolf.net

dass sie in der weiter entwickelten Form des Geldes sich über die aus preisbestimmter Ware und Geld bestehenden Extreme mit sich selbst vermittelt.

„Die selbstständigen Formen, die Geldformen, welche der Werth der Waaren in der einfachen Cirkulation annimmt, vermitteln nur den Warenaustausch und verschwinden im Endresultat der Bewegung. In der Zirkulation G–W–G funktionieren dagegen beide, Waare und Geld, nur als verschiedene Existenzweisen des Werths selbst, das Geld seine allgemeine, die Ware seine besondere, so zu sagen nur verkleidete Existenzweise. Er geht beständig aus der einen Form in die andre über, ohne sich in dieser Bewegung zu verlieren, und verwandelt sich so in ein *automatisches Subjekt*. Fixiert man die besondern Erscheinungsformen, welche der sich verwerthenden Werth im Kreislauf seines Lebens abwechselnd annimmt, so erhält man die Erklärungen: Kapital ist Geld, Kapital ist Waare. In der That aber wird der Werth hier das Subjekt eines Processes, worin er unter dem beständigen Wechsel der Formen von Geld und Waare seine Größe selbst verändert, sich als Mehrwerth von sich selbst als ursprünglichem Werth abstößt, sich selbst verwerthet. Denn die Bewegung, worin er Mehrwerth zusetzt, ist seine eigne Bewegung, seine Verwerthung also Selbstverwerthung.“⁵

Von den feudalistischen Herrschafts-Knechtschaftsverhältnissen ausgehend, haben sich die Menschen auf eine unbewusst-bewusste Weise zueinander und zur Natur verhalten und über Jahrhunderte hinweg mehr und mehr vom Kapitalverhältnis beherrschte ökonomisch-gesellschaftliche Verhältnisse geschaffen. Dieses historische Werden dauert an, bis es an den entscheidenden Punkt gelangt, an dem die Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln abgeschlossen ist und das Kapitalverhältnis als ökonomisch-gesellschaftliches Verhältnis der Besitzer der Arbeitskraft und der Besitzer der Produktionsmittel allgemein vorherrscht. Von diesem Punkt an besteht das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur darin, auf die beschriebene unbewusst-bewusste Weise das Kapitalverhältnis auf seinen einmal historisch gewordenen Grundlagen zu produzieren und zu reproduzieren. Wie das im Einzelnen geschieht, ist Gegenstand der *Kritik der politischen Ökonomie*. Die Menschen produzieren und reproduzieren dieses Kapitalverhältnis, indem sie mit ihm und innerhalb von ihm, von den einfachsten bis zu den entwickelten, alle zu ihm gehörigen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse produzieren und reproduzieren. Dass es das Kapitalverhältnis ist, das die ökonomisch-gesellschaftliche Wirklichkeit in ihrer historisch spezifischen Form bestimmt, heißt, dass die diese Wirklichkeit

⁵ MEGA² II/6, S. 171f. (MEW 23, S. 168f.).

konstituierenden ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse sich durch eine bestimmte Struktur auszeichnen.

Es wurde oben gegen jede Vermischung von Naturgesetzen mit den die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse beherrschenden Gesetzen betont, dass es die Menschen selbst sind, die die ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur schaffen. Es wurde weiter betont, dass diese Strukturen durch das Gegensatzverhältnis von Gebrauchswert und Wert so beschaffen sind, dass sie nach einer Seite hin den Menschen unbewusst sind.

Wie bisher geschehen, wird unter dem Handeln der Menschen das Schaffen der ökonomisch-gesellschaftlichen durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert strukturierten Verhältnisse verstanden. Von der ersten bis zur letzten Zeile geht es also im *Kapital* mit der gesellschaftlichen Arbeit als Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur um einen bestimmten Zusammenhang von Struktur und Handlung, der zugleich ein Zusammenhang von ökonomischen Formen, sozialen Beziehungen und Bewusstseinsformen ist. Der Zusammenhang zwischen Struktur und Handlung, so weit er bisher betrachtet wurde, erstreckt sich von den auf einfachste Weise durch den Wert der Waren und das Geld strukturierten Verhältnissen bis zu denen, die auf komplexe Weise durch die Verwertung des Werts strukturiert sind. Demgemäß zeichnet sich der Zusammenhang von Struktur und Handlung durch eine von den Menschen mit den ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen geschaffene Naturwüchsigkeit aus. Diese beruht auf der Unbewusstheit über das, was sich in den von ihnen geschaffenen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnissen hinsichtlich des Werts und seiner Formen als ebenso vielen Formen gesellschaftlicher Arbeit abspielt. Dies hat zur Folge, dass sie kein Bewusstsein haben von dem aus dem Setzen und Lösen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren bestehenden Zusammenhang zwischen den von ihnen in ihrem Handeln geschaffenen ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen. Die hiermit sich ihnen entziehende Eigendynamik der Entwicklung der ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse zwingt sie dazu, in ihrem Handeln nach der Seite, nach der es ihnen bewusst ist, das zu vollstrecken, was die ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen, soweit sie außerhalb der Reichweite ihres Bewusstseins liegen, ihnen vorschreiben.

Der in Form des Kapitals prozessierende Wert, der abwechselnd in der Warenzirkulation und der Produktion die Formen von Ware und Geld, von variablem und konstantem Kapital annimmt und abstreift, enthält in sich die ökonomisch-gesellschaftlichen Strukturen aller bisher betrachteten ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse. Da das Kapital als „automatisches

Subjekt“ von den bisher beschriebenen Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren die am weitesten entwickelte ist, enthält es auch ebenso unsichtbar wie real alle anderen weniger weit entwickelten Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren. Auf der das Handeln der Menschen nach einer Seite hin auszeichnenden Unbewusstheit und auf der damit verbundenen, durch die Bewegungsstrukturen bestimmten Eigendynamik beruht die historisch spezifische Gesetzlichkeit der kapitalistischen ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse.

Alle bisher betrachteten, Warenzirkulation und Produktion umfassenden Verhältnisse bilden mit ihren unterschiedlich entwickelten Bewegungsstrukturen einen Zusammenhang, worin sie sich in gleichzeitigem Nach- und Nebeneinander wechselseitig bedingen. Auf der hier erreichten Stufe des Konkreten zeigt sich bereits, dass die Eigendynamik dieses prozessierenden, von Menschen geschaffenen Zusammenhangs den Charakter eines „Bewegungsgesetzes“ besitzt, das genau dem entspricht, was in der neusten Forschung ein „Komplexitätsgesetz“⁶ genannt wird. Dies beweist, dass Marx’ *Kapital* weder einer wörtlich genommenen Naturgesetzlichkeit huldigt, noch durch den Stand der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert beschränkt ist. Ganz im Gegenteil und weit weg von den primitiven Auffassungen von Habermas und Castoriadis besitzt das *Kapital* einen modernen Wissenschaftscharakter.⁷

Exkurs zum Kapital als automatischem Subjekt

Jürgen Behre und Nadja Rakowitz üben in ihrem Vortrag „Automatisches Subjekt? Zur Bedeutung des Kapitalbegriffs bei Marx“ Kritik an der

⁶ Siehe hierzu: Dieter Wolf: Zur Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Ein modernes interdisziplinäres Projekt von Marx und Engels, in „Beiträge zur Marx-Engels-Forschung Neue Folge 2006, Karl Marx und die Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert, Hamburg 2006, unter Punkt 3. *Modernität des Kapitals unter dem Aspekt seines Wissenschaftscharakters*, S. 125ff: Dort heißt es u. a. „Es gibt *prominente Theoretiker*, die nicht nur diese die Wissenschaften verbindende Gemeinsamkeit erkennen, sondern z.B. auch wie *Stuart Kauffmann* die biologische Evolution in Ergänzung zum Mechanismus von Mutation und natürlicher Selektion grundlegend bestimmt sehen durch die Prinzipien der *Selbstorganisation*, d.h. durch die *ihr eigentümlichen Komplexitätsgesetze*. Kauffmann sagte 1995 von diesen Komplexitätsgesetzen, man sei gerade erst dabei, sie aufzudecken. Marx hat das bereits im 19. Jahrhundert getan, denn das Bewegungsgesetz der bürgerlichen Gesellschaft, mit dem er die durch das ständige Setzen und Lösen des dialektischen Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Wert geprägte Eigendynamik des durch alle Darstellungsstufen hindurch verfolgten Zusammenhangs von Struktur und Handlung zusammenfasst, ist nichts anderes als ein solches *Komplexitätsgesetz*“ (Ebenda, S. 129). Zugänglich unter www.dieterwolf.net

⁷ Vgl. Ebenda.

Vorstellung des Kapitals als „automatisches Subjekt“. Die Autoren berufen sich in ihrem Vortrag auch auf Ausführungen von Werner Bonefeld.⁸

Im Sinne der von Marx propagierten Einheit von Darstellung und Kritik betonen die Autoren: „Uns interessiert die Marxsche Kritik als Kritik an Theorien, Alltagsvorstellungen und an **der realen kapitalistischen Vergesellschaftung**.“⁹

Die Autoren halten das Kapital als „automatisches Subjekt“ für eine „verrückte Form“ die Marx zwar „rationalisiert“ und „verständlich gemacht“ hat, „aber, indem er die Vorstellung des automatischen Subjekts destruiert, nicht indem er an ihr als adäquater Beschreibung festhält.“¹⁰ Den Autoren scheint nicht bewusst zu sein, dass sie mit der Behandlung des „automatischen Subjekts“ als einer solchen verrückten Form, von denen Marx sagt, dass sie die „objektive[n] Gedankenformen“ der bürgerlichen Ökonomie für „die Produktionsverhältnisse“¹¹ sind, in Widerspruch dazu geraten, eine Kritik an „der realen kapitalistischen Vergesellschaftung“ zu üben. Für die Autoren ist das „automatische Subjekt“ eine dem Fetischcharakter des kapitalistischen Verwertungsprozesses geschuldete falsche Vorstellung, die durch die rationale Erklärung ihrer Ursache „destruiert“ wird. Damit versteht es sich für die Autoren gleichsam von selbst, dass das „automatische Subjekt“ auch keine „adäquate Beschreibung“ des kapitalistischen Verwertungsprozesses sein kann.

Hier soll bereits betont werden, dass die Kritik an den verrückten Formen noch längst nicht die Kritik an der „realen Vergesellschaftung“ ist, sondern vor allem eine Kritik an ökonomischen Theorien. Von diesen den falschen Schein ausdrückenden Formen werden nämlich die von der „bürgerlichen Ökonomie“ benutzten Kategorien gebildet. Diese sind als Gedankenformen, mit denen die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse **verkehrt** wiedergeben werden, „objektive gesellschaftliche Gedankenformen“¹²

Bisher¹³ ging es um die ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen – von der einfachen Wertform angefangen, welche die Austauschbeziehung der Waren als gegensätzliche Einheiten von Gebrauchswert und Wert charakterisiert, über den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld, bis zum

⁸ Jürgen Behre / Nadja Rakowitz: *Automatisches Subjekt? Zur Bedeutung des Kapitalbegriffs bei Marx*, Vortrag zur Roten Ruhr Uni, 15.11.2001. Zugänglich unter: <http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>.

Auf die von den Autoren geübte Kritik am ISF und auf die Kapitalinterpretation des ISF wird nur am Rande eingegangen.

⁹ Ebenda (Hervorhebung – M.S./D.W.).

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Karl Marx: *Das Kapital*, erster Band. In: MEW Band 23, S. 90.

¹² Karl Marx: *Das Kapital*, erster Band. In: MEW Band 23, S. 90.

¹³ Vor allem im Vorangegangenen der kompletten Abhandlung.

Kapital als „prozessierendem“ über Ware, Geld und Produktion übergreifendem, mit „sich selbst vermittelndem Wert“. Die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse sind jeweils durch diese ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen geprägt, insofern sie auf je verschiedene, den Menschen unbewusste Weise – im „Austauschprozess“ der einfachen Waren, in der vom Geld beherrschten Warenzirkulation und in der durch die Einheit von Arbeits- und Wertbildungsprozess bestimmten Produktion – durch die gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen vermittelt sind.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen erscheinen in ökonomisch gesellschaftlichen Formen, wie der einfachen Wertform, dem Geld, dem Kapital usw., die sich aus dem ergeben, was sich hinsichtlich des Werts und der Entwicklung seiner Formen in den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen der Sachen abspielt. In den Erscheinungsformen ist ausgelöscht, **dass** sie Erscheinungsformen menschlicher Verhältnisse sind, so dass die gesellschaftlichen, den Sachen fremden Eigenschaften dennoch von Wirtschaftssubjekten und Theoretikern als ihnen als Sachen zukommende Eigenschaften aufgefasst werden. Die vermittelnden gesellschaftlichen Prozesse, durch die bedingt die gesellschaftlichen Charaktere der Arbeit bzw. des gesellschaftlichen Verhaltens der Menschen zueinander als gesellschaftliche Eigenschaften der Sachen erscheinen, sind in den mit gesellschaftlichen Eigenschaften auftretenden und als solche von den Menschen behandelten Sachen ausgelöscht. Dies gilt z.B. für die Form der unmittelbaren Austauschbarkeit der in Äquivalentform stehenden Waren wie auch für das Geld und schließlich für die in der Warenzirkulation und der Produktion sachliche Existenz annehmende Verwertung des Werts. Damit soll gesagt sein, dass jede der verschiedenen ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen als ebenso viele Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren sich jeweils durch prosaisch reelle Mystifikationen auszeichnen oder, in anderen Worten, sich jeweils auszeichnen durch den Warenfetisch, den Geldfetisch und den Kapitalfetisch.

Jürgen Behre und Nadja Rakowitz verkennen das „automatische Subjekt“ als real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur und identifizieren es mit den Vorstellungen der Wirtschaftssubjekte und Theoretiker, welche den prosaisch reellen Mystifikationen bzw. den unterschiedlichen Weisen des Kapitalfetischs verhaftet sind. Die Autoren gehen also davon aus, das „automatische Subjekt“ gebe es nur in der falschen Vorstellung der Theoretiker und Wirtschaftssubjekte, die diese mit der ebenso falschen mystisch spekulativen Vorstellung verbinden, das „automatische Subjekt“ würde unabhängig und unbeeinflusst von den Menschen selbständig aus sich heraus in

einer an Hegels „absoluten Geist“ gemahnenden Weise als „sich selbst bewegende Substanz“¹⁴ existieren.¹⁵

Das „automatische Subjekt“ ist keine bloße Vorstellung im Sinne der von Hans-Georg Backhaus und anderen falsch verstandenen „objektiven Gedankenformen“¹⁶ in den Köpfen der den Kapitalfetischen verhafteten Wirtschaftssubjekte und Theoretiker. Es existiert natürlich auch als Vorstellung im Kopf von Marx und der Leser seines *Kapitals*, insofern es sich bei diesem um die gedankliche Reproduktion der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit handelt. Worauf es aber entscheidend ankommt, ist zu erkennen, dass im Unterschied zu diesen beiden Vorstellungsweisen die Wirklichkeit in Form des „automatischen Subjekts“ eine real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur besitzt, die allerdings, was von den beiden Autoren wohl nicht genügend berücksichtigt wird, von den Menschen selbst in ihrem die gesellschaftliche Arbeit auszeichnenden Verhalten zueinander und zur Natur geschaffen wird. Da hierbei nichts geschieht, was nicht auch durch das Bewusstsein der Wirtschaftssubjekte vermittelt ist, spielen deren Vorstellungen, wie falsch sie auch immer sind - und sie sind nicht vollkommen falsch - bei dem Schaffen und Gestalten der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse eine ebenso selbstverständliche wie notwendige Rolle. Mit dem, was die Wirtschaftssubjekte von den ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen wissen, schaffen sie diese in einer Weise, die ihnen von dem vorgeschrieben wird, was sie von diesen nicht wissen.

Die wissenschaftlich fundierte, alle Vorstellungen einer okkulten Quelle des Werts zerstörende rationale Erklärung der Vermehrung bzw. Verwertung des Werts dient zuerst und grundlegend dem Nachweis der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, die als real existierende tatsächlich den Charakter eines „automatischen Subjekts“ besitzt. Das „automatische Subjekt“ und alle ähnlich lautenden Beschreibungen wie „prozessierender Wert“, der Wert als über Ware, Geld und Produktion „übergreifendes Subjekt“ usf. sind, wenngleich anders als sich das die Vertreter des ISF und die beiden sie kritisierenden Autoren vorstellen, tatsächlich „die adäquate[n] kritische[n] Beschreibung[en] des Kapitalverhältnisses“¹⁷.

¹⁴ Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 169.

¹⁵ Grundlegend zum Verhältnis der Hegelschen Philosophie zu Marx' *Kapital* siehe: Dieter Wolf, Hegel und Marx. Zur Bewegungsstruktur des absoluten Geistes und des Kapitals. Das ganze Buch ist online zugänglich auf der website: www.dieterwolf.net unter der Rubrik „Bücher (PDF)“ und direkt in dem WIKIPEDIA- Eintrag zu Dieter Wolf. Siehe hierzu auch Dieter Wolf, Warum konnte Hegels „Logik“ Marx „große Dienste leisten“? In: Carl-Erich Vollgraf, Richard Sperl & Rolf Hecker (Hrsg.): Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Neue Folge 2010, Hamburg 2010.

¹⁶ Siehe hierzu weiter unten.

¹⁷ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

Die Autoren kritisieren an Vertretern des ISF, sie würden etwas tun, „was Marx das ‚Fixieren eines Moments‘ nennt. Diese Vergegenständlichung wird von Marx allerdings dann im nächsten Schritt kritisiert und die Fixierung wieder aufgehoben und weitergetrieben. Das macht hier in der Kritik der politischen Ökonomie die Reflexion aus, die die fixierten Momente wieder vermittelt und kritisiert in einem Gedankengang.“¹⁸

Es geht hier nicht um die Kritik der Autoren an den Vertretern des ISF, sondern um den Verweis auf das, was „Marx das ‚Fixieren eines Moments‘ nennt“, mit dem die Autoren ein eigenartiges Verständnis von Kritik an den Tag legen. Das „Moment“ wird von Marx in einem nächsten Schritt kritisiert und als eine „Vergegenständlichung“ im Sinne einer „Fixierung wieder aufgehoben und weitergetrieben.“ Kritik bedeutet für die Autoren, von dem von ihnen aufgegriffenen ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt auf ihre Weise etwas darzustellen, wobei er getrennt von dem größeren Zusammenhang, in den er gehört, sich als etwas Unzulängliches erweist. Dann wird ein Schritt in Richtung dieses Zusammenhangs gemacht und zum nächsten Sachverhalt übergegangen, wodurch der erste kritisiert und in dem um den zweiten Sachverhalt erweiterten Zusammenhang überwunden und aufgehoben wird. „Fixierung“ eines ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalts oder „Moments“ bedeutet wohl, dass dieser, solange die Darstellung auf ihn fokussiert ist, für sich genommen etwas zu sein beansprucht, was dann als falsch kritisiert wird, wenn er mit dem nächsten Sachverhalt „vermittelt“ wird. Was die Sachverhalte für sich betrachtet sind, wird im Fortgang zum nächsten Sachverhalt kritisiert, indem die Vorstellung von ihm „destruiert“ wird. „Das macht hier in der Kritik der politischen Ökonomie die Reflexion aus, die die fixierten Momente wieder vermittelt und kritisiert in einem Gedankengang.“¹⁹ Es wird nicht Kritik an den ohnehin unvollständig und einseitig erfassten Sachverhalten selbst geübt, sondern an einer Vorstellung von ihnen, die man jeweils vor dem Fortgang zu einem Sachverhalt erzeugt hat. Mit dem Fortgang von einem Sachverhalt zum nächsten erfährt man die Wahrheit über den vorangegangenen, wodurch die Vorstellung von ihm destruiert wird.

Als Beispiele ihrer sonderbaren Einheit von Darstellung und Kritik führen die Autoren, den Wert, das Geld und das Kapital als „automatisches Subjekt“ an. „Es kann nicht bestritten werden, dass Marx selbst vom Kapital als ‚automatischem Subjekt‘ spricht, aber es muss geklärt werden, ob Marx damit eine positive Bestimmung eines negativen gesellschaftlichen Verhältnisses moralisch anprangert oder ob die Vorstellung vom Kapital als automatischem Subjekt im Gang der Darstellung der Kritik der politischen Ökonomie destruiert

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Ebenda.

wird, so wie die anderen Vorstellungen der politischen Ökonomie auch: Die Vorstellung des Werts erweist sich als unzureichend und ideologisch ohne den Begriff des Geldes.“²⁰

Die Autoren versteifen sich auf eine falsche Alternative, insofern sie der Kritik an falschen Vorstellungen die moralische Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen gegenüberstellen und nicht berücksichtigen, dass die Darstellung der ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse gerade nach der Seite, nach der sie außerhalb der Reichweite der falschen Vorstellungen liegt, zugleich deren Kritik ist. Aufschlussreich für das Verständnis der Autoren vom „automatischen Subjekt“ ist der Verweis auf den Wert und das Geld. Aus den auf bestimmte Weise strukturierten ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnissen ergibt sich, warum es ein sie falsch wiedergebendes Bewusstsein der Ökonomen und der Wirtschaftssubjekte gibt.

Da das Sich-Darstellen des Werts im Gebrauchswert der anderen Waren als vermittelnde Bewegung im Resultat nicht mehr sichtbar ist, wissen die Menschen nicht, was der Wert, was abstrakt menschliche Arbeit als gesellschaftlich allgemeine Form, und auch nicht, was die einfache Wertform ist. Die hierdurch entstandene gesellschaftliche Formbestimmung der unmittelbaren Austauschbarkeit lassen sie den Sachen von Natur aus zukommen, oder nehmen sie, wie das „aufgeklärte“ Bewusstsein, als selbstverständliche Leistung ihres Denkens hin. Es gibt stets ökonomisch gesellschaftliche, durch den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert strukturierte Verhältnisse, die den die falschen Vorstellungen erzeugenden Menschen nicht zugänglich sind. Die so bestimmten Verhältnisse werden, unabhängig von den falschen Vorstellungen durch ihre Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt. Diese fundamentale auf die „reale kapitalistische Vergesellschaftung“ bezogene Seite der Einheit von Darstellung und Kritik wird von Jürgen Behre und Nadja Rakowitz nicht erkannt oder weitestgehend vernachlässigt.

Die Autoren suggerieren, es ginge am Anfang des ersten Kapitels im *Kapital* nicht um den mit dem Austausch der Arbeitsprodukte gegebenen Wert als real existierendes ökonomisch gesellschaftliches Verhältnis, das von Marx auf eine der Erkenntnis des Werts dienenden Weise in Gedanken reproduziert wird, sondern um eine bestimmte Vorstellung vom Wert. Diese erweise sich nun, insofern es zunächst für sich betrachtet nur um den Wert geht, als „unzureichend und ideologisch“. Kurz die Vorstellung über den Wert ohne den Begriff des Geldes taugt nichts, muss als „unzureichend und ideologisch“ verworfen

²⁰ Ebenda.

werden, und was es mit dem Wert als ökonomisch gesellschaftlichem Verhältnis auf sich hat, findet keine Beachtung. Mit dieser Verschiebung der Kritik am Wert ²¹ auf die Kritik an einer Vorstellung vom Wert tritt dieser in den Hintergrund.

Warum die Autoren die für Marx' Methode wichtige Einheit von Darstellung und Kritik entgegen ihrer erklärten Absicht von der realen Vergesellschaftung weg auf die Bewusstseinsformen der Nationalökonomien und auf das Alltagsbewusstsein verlagern, wird verständlich, wenn man nach dem Grund fragt, aus dem sie auf Hans-Georg Backhaus verweisen. „Die Vorstellung des Werts erweist sich als unzureichend und ideologisch ohne den Begriff des Geldes, weshalb Hans-Georg Backhaus zurecht hervorhebt: ‚Die Marxsche Werttheorie ist als Kritik prämonetärer Werttheorien konzipiert – sie ist auf der Darstellungsebene der einfachen Zirkulation essentiell Geldtheorie.‘“ ²²

Die Autoren wollen die Auffassung kritisieren, nach der die anfängliche Darstellung der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte zueinander, wo es zunächst noch nicht um das Geld geht, eine Darstellung des der historischen Vergangenheit angehörigen Produktentauschs ist. Hätten sie sich um den Wert selbst gekümmert und erklärt, warum von ihm ausgegangen werden muss, um das Geld zu verstehen, dann wäre ihnen auch dann aufgefallen, dass es nicht um vorkapitalistischen Produktentausch geht. Der fortlaufenden Kritik an den verkehrten Vorstellungen liegt der Gang der Darstellung zugrunde, der durch methodisch bedeutsame Abstraktionen bestimmt ist. Diese haben Marx dazu geführt im *Kapital* unter Abstraktion vom kapitalistischen Produktionsprozess, von preisbestimmter Ware und Geld und schließlich von den handelnden Menschen mit der Austauschbeziehung der Arbeitsprodukte und mit dem aus der Beziehung zweier Arbeitsprodukte zueinander erfassten Wert zu beginnen. ²³

²¹ Hier sei kurz angedeutet, was bereits die wissenschaftliche Analyse des Werts selbst, die zugleich dessen Kritik ist, auf der Abstraktionsstufe des ersten Kapitels des *Kapitals* aufdeckt:

- Unbewusstheit der Menschen über ihren eigenen von ihnen selbst geschaffenen gesellschaftlichen Zusammenhang,
- Nachträglichkeit des Herstellens des gesellschaftlich-allgemeinen Charakters der einzelnen konkret-nützlichen Arbeiten,
- Beherrschtsein der Menschen durch die ihnen gegenüber sich verselbständigenden gesellschaftlichen Verhältnisse von Sachen,
- Unbewusstheit über das Spezifische des gesellschaftlichen Zusammenhangs, womit sich dessen Naturwüchsigkeit zeigt etc.

²² Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

²³ Siehe hierzu ausführlicher: Dieter Wolf: Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie. In: Zur Konfusion des Wertbegriffs, Beiträge zur „Kapital“-Diskussion. Wissenschaftliche Mitteilungen, Heft 3, Argument Verlag, Hamburg, 2004. Derselbe: Wissenschaftliche Darstellung als Stufenfolge von methodisch bedeutsamen Abstraktionen in der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Darstellung der einfachen Warenzirkulation im „Kapital“ von Karl Marx.

Schließlich wäre ihnen mit einer auf den Wert bezogenen Einheit von Darstellung und Kritik aufgefallen, dass dem Protagonisten der monetären Werttheorie ausgerechnet bei der für diese Theorie so bedeutsamen Erklärung des Geldes zwei unverzeihliche Fehler unterlaufen sind: Bei der Betrachtung der einfachen Wertform als Keimform der Geldform erklärt Backhaus die für den Wert konstitutive Gleichheit der Arbeitsprodukte untereinander aus der Ware – Geldbeziehung und unterschiebt dem Wert bereits das erst noch zu erklärende Geld. Geschieht dies nicht zuletzt deswegen, weil er zu sehr der Hegelschen Wesenslogik verhaftet ist, so bringt ihn dies auch noch dazu, Gebrauchswert und Wert miteinander zu vermischen.²⁴

Die Konzeption der Einheit von Darstellung und Kritik als Darstellung und Kritik unzureichender Vorstellungen bleibt nicht auf den Wert beschränkt. „Aber auch die Bestimmungen des Geldes erweisen sich – wie in ‚Einfache Warenproduktion – Ideal und Ideologie‘ gezeigt – als widersprüchlich ohne den Begriff des Kapitals. Das Geld in seiner dritten Bestimmung ist als Selbstzweck gesetzt und damit implizit als Kapital, das zunächst in der Zirkulationsform: $G - W - G'$ erscheint und nicht als einfache Warenzirkulation $W - G - W$. Die Vorstellung einer Selbstverwertung wird jedoch im Fortgang von Marx als zirkulär kritisiert, da auf dieser Ebene der Darstellung die Bildung des Mehrwerts nicht erklärt werden kann.“²⁵

Die unzutreffende Rede von einer bloßen Widersprüchlichkeit, mit der man nur zu vermeidende logisch formale Widersprüche im Auge hat, zeigt, dass die Autoren sich nur oberflächlich und nicht inhaltlich verbindlich mit dem dialektischen Widerspruch auseinandersetzen, mit dem es eine ganz andere Bewandnis hat als die von den Autoren propagierte, wenn sie von der „Widersprüchlichkeit“ reden. Bei der dritten Geldbestimmung geht es darum, dass der in ihm ständig gesetzte Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert ständig eine gerade aus dem Kapital als „automatischem Subjekt“

Derselbe: Qualität und Quantität des Werts, Makroökonomie, Ein makroökonomischer Ausblick auf den Zusammenhang von Warenzirkulation und Produktion. Bemerkungen zu dem Papier von Ulrich Knaut *Unter Einäugigen ist der Blinde König*, zu dem Papier von Helmut Reichelt über seine Geltungstheorie und wie darüber in einer Sitzung der Marx-Gesellschaft diskutiert wurde. Alle Texte zugänglich unter www.dieterwolf.net.

²⁴ Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf: Der dialektische Widerspruch im Kapital. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie, VSA-Verlag, Hamburg, 2002, S. 151 ff.

Derselbe: Kritische Theorie und Kritik der Politischen Ökonomie. In: Zur Konfusion des Wertbegriffs, Beiträge zur „Kapital“-Diskussion. Wissenschaftliche Mitteilungen, Heft 3, Argument Verlag, Hamburg, 2004, Seite 160 ff.

Beide Texte sind zugänglich unter www.dieterwolf.net.

²⁵ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

bestehende Lösungsbewegung findet. Es ist vollkommen falsch zu sagen, der Widerspruch im „Geld als Geld“ sei in der Warenzirkulation deswegen vorhanden, weil es „noch keinen Begriff des Kapitals“ gibt. Da der Widerspruch vordergründig nur als logisch formaler behandelt wird, kommt man auch zu dem Schluss, er würde aufgehoben im Sinne von Verschwinden, wenn man den Gang der Darstellung weiter verfolgt bis zum Kapital, als dem nächsten, den ökonomisch gesellschaftlichen Zusammenhang erweiternden „Moment“.

Man betrachtet den von der Warenzirkulation ausgehenden „Übergang vom Geld ins Kapital“ aus der Perspektive eines theoretischen Betrachters, der in Form von logischen Widersprüchen oder ebenso zu vermeidenden zirkulären Zusammenhängen mit Schwierigkeiten konfrontiert ist. Als Widerspruch erscheint etwas in der Warenzirkulation, weil man „in ihrer Vorstellungswelt verharrend“ noch nicht genug über die Verwertung des Werts weiß. Der Widerspruch besteht nur für jemanden, der die Vermehrung des Werts allein vom Standpunkt der Warenzirkulation aus erklären will. Und wer dann die im weiteren Verlauf der Darstellung gegebene Erklärung der Quelle der Verwertung des Werts nicht akzeptiert, wie die Vertreter des ISF, macht aus dem rational erklärbaren und damit destruierten „automatischen Subjekt“ ein geheimnisumwittertes mystisches sich selbst bewegendes, in seinen von ihm selbst geschaffenen Daseinsformen gegenwärtiges und sie übergreifendes Subjekt.

Der Gang der Darstellung folgt dagegen innerhalb des sich reproduzierenden Kapitals der Entwicklung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert, der in der einfachen Wertform seine erste Lösungsbewegung findet und dann, als in der Ausgangssituation des Austauschs gesetzter, die entsprechend entwickeltere Lösungsbewegung im doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld. Der in dieser Lösungsbewegung weiterhin in verwandelter Form existierende, nämlich im Geld als Geld existierende Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert, findet seine Lösungsbewegung im Kapital, das als sich verwertender Wert in einem gleichzeitigen Nach- und Nebeneinander in den gegenständlichen Formen von Ware, Geld, Arbeitskraft und Produktionsmitteln existiert. Im doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bleiben der Wert und alle seine Wertformen weiterhin – unsichtbar, aber real – zusammen mit seinen Erscheinungsformen Preis und Geld vorhanden. Der doppelseitig polare Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bleibt weiterhin im Kapital als prozessierendem, über Warenzirkulation und Produktion übergreifendem Wert zusammen mit den zu Formen des Kapitals herabgesetzten, aus Ware, Geld, Arbeitskraft und Produktionsmitteln bestehenden, gegenständlichen Daseinsweisen unsichtbar und real vorhanden.

Es geht bei der Formel $G - W - G'$ um die unvollständige Form der Lösungsbewegung des im „Geld als Geld“ gesetzten Widerspruchs zwischen

Gebrauchswert und Wert.²⁶ Diese Lösungsbewegung, wie sie in der Warenzirkulation erscheint, ist unvollständig, weil die Realisierung der erforderlichen Vermehrung unverträglich mit der Warenzirkulation als Vermittlung vorausgesetzter Extreme ist. Wer in der Vorstellungswelt der Warenzirkulation verhaftet bleibt, muss eine falsche Erklärung für die Vermehrung liefern oder, was die Autoren vor allem kritisieren, diese ökonomisch gesellschaftliche Bewegungsstruktur als ein selbstschöpferisches ex nihilo sich vermehrendes „automatisches Subjekt“ ausgeben. Die unvollständige Lösungsbewegung, die mit der Warenzirkulation als einfacher konfligiert, vermag Ausgangspunkt für falsche Vorstellungen vom „automatischen Subjekt“ zu sein. Im „Übergang vom Geld ins Kapital“ als Übergang in die kapitalistische Produktion wird zwar die falsche, auf der unvollständigen Lösungsbewegung beruhende Vorstellung, aber nicht das „automatische Subjekt“ „destruiert.“ Über das hinaus, was es als in der Warenzirkulation als unvollständig erscheinende Lösungsbewegung ist, erhält es sich und entwickelt es sich weiter zu dem, was es in der mit dem Übergang in die kapitalistische Produktion weiter entwickelten, d.h. vervollständigten Lösungsbewegung ist.

Auf der Ebene, auf der überhaupt von der Kritik an der realen Vergesellschaftung gesprochen werden kann, bleiben alle real existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen beim Übergang von einer zur nächsten derart erhalten, dass die weniger weit entwickelten zu real existierenden Momenten in den jeweils weiter entwickelten herabgesetzt werden. Auf dieser Ebene geht es zunächst und grundlegend um die so bestimmte reale Existenz der ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen und erst in zweiter Linie auch darum, dass auf einem bestimmten Punkt der Darstellung falsche Vorstellungen vom Wert oder vom Geld destruiert werden oder logische Widersprüche sich im Fortgang der Darstellung als gegenstandslos erweisen.

Als formallogisch verzerrt erscheint der dialektische Widerspruch für jemanden, der nicht erkennt, auf welche Weise die real existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen rational erklärable Lösungsbewegungen der jeweils in ihnen gesetzten und ebenfalls rational erklärbaren Widersprüche zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert sind.²⁷ Diese Ebene der realen ökonomischen gesellschaftlichen Strukturen scheint für die Autoren nicht zu existieren. Sie begnügen sich damit, falsche Vorstellungen von Leuten zu

²⁶ Der Widerspruch zwischen der schrankenlosen Qualität des Geldes als allgemeinem Äquivalent und der beschränkten Quantität, in der es stets wirklich vorhanden ist, ist ein Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren, so wie der Widerspruch in dem gegen die Warenzirkulation sich verselbständigenden Geld als Inbegriff des stofflichen und gesellschaftlich allgemeinen Reichtums.

²⁷ Siehe hierzu ausführlich: Dieter Wolf, *Der dialektische Widerspruch im Kapital*. Ein Beitrag zur Marxschen Werttheorie, VSA-Verlag, Hamburg 2002. Teilweise zugänglich unter www.dieterwolf.net

destruieren, die noch weniger Einsicht in diese so bestimmten Strukturen haben, und, was den „Übergang vom Geld ins Kapital“ angeht, über die logischen Widersprüche nicht hinauskommen. Wenn Jürgen Behre und Nadja Rakowitz von der Warenzirkulation zur Produktion übergehen, zeigt sich ihnen dort ein ökonomisch gesellschaftlicher Sachverhalt, der die Vermehrung des Werts rational erklärt, so dass dasjenige, was sie für einen logischen Widerspruch halten und die an ihn gebundene falsche Vorstellung des Kapitals als „automatisches Subjekt“ destruiert werden.

Mit der Erklärung der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, die den Menschen nach einer Seite hin unbewusst ist, die aber in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur von ihnen selbst geschaffen wird, gibt es nichts, was an ihr noch mystisch irrational sein könnte. Den Autoren scheint zu entgehen, dass die Formel $G - W - P - W' - G'$ die Formel für das „automatische Subjekt“ als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur ist, worin der in der dritten Geldbestimmung gesetzte Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren eine erste, aber bereits vollständige Lösungsbewegung gefunden hat.

Der mit der Formel $G - W - P - W' - G'$ dokumentierte Übergang vom Geld ins Kapital als Übergang in die kapitalistische Produktion vervollständigt den Kreislaufprozess des „automatischen Subjekts“, der in der Warenzirkulation noch unvollständig mit der Formel $G - W - G'$ dokumentiert wird.

Alle Schwierigkeiten, die sich innerhalb der Warenzirkulation, d.h. auch innerhalb ihrer Vorstellungswelt, ergeben, sind mit dem in der vollständigen Formel ausgedrückten, Produktion und Zirkulation umfassenden Kreislauf des „prozessierenden Werts“ oder des Kapitals als „automatisches Subjekt“ behoben. Mit der gegenüber der Warenzirkulation vollständigen Lösungsbewegung des in der dritten Geldbestimmung eingeschlossenen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert hat sich geklärt, dass die Quelle der Vermehrung des Werts in der Produktion liegt. Weiterhin hat sich ergeben, dass die vollständige Verwertung des Werts nur vonstatten geht im Zusammenspiel von Produktion und Zirkulation. Dies geschieht so, dass der Wert in gleichzeitigem Nach- und Nebeneinander in den gegenständlichen Gestalten der Produktion und Warenzirkulation existiert. Hiermit ist das noch vom Standpunkt der Warenzirkulation aus sich ergebende Problem gelöst, inwiefern der Mehrwert in der Warenzirkulation entspringt und nicht in ihr entspringt. Nicht nur hat sich mit der Erweiterung der einfachen Formel der bereits in ihr ausgedrückte Charakter des automatischen sich mit sich selbst vermittelnden Subjekts erhalten. Vielmehr wurde mit dem Freilegen der Quelle der Vermehrung des Werts in der Produktion die hierfür noch fehlende notwendige Grundlage aufgedeckt. „Der Produktionsprozess erscheint in der Form des Kreislaufprozesses selbst, formell und ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist, als bloßes Mittel zur Verwertung des

vorgeschoffenen Werts, also die Bereicherung als solche als Selbstzweck der Produktion.”²⁸ Als „allgemeine Form des Kreislaufs des industriellen Kapitals“²⁹ liegt der hier behandelte Geldkreislauf des Kapitals als automatisches Subjekt dem ersten Band des *Kapitals* zugrunde. Oder mit anderen Worten: Mit dem ersten Band des *Kapitals* befindet man sich innerhalb dieses Kreislaufs, der dann nach der Rückkehr aus der Produktion in die Warenzirkulation von Marx im zweiten Band des *Kapitals* als Ganzes und im Zusammenhang mit den andern Kreisläufen betrachtet wird.

Die Autoren sehen sich im Hinblick auf die in den Kreislauf des Kapitals aufgenommene Produktion veranlasst, auf die an ihr beteiligten Menschen einzugehen. Es geht jetzt nicht mehr, wie in der Warenzirkulation, um die Menschen als Eigentümer von Ware und Geld, sondern um die das Kapitalverhältnis konstituierenden, von den Produktionsmitteln getrennten Eigentümer der Arbeitskraft auf der einen und die Eigentümer der Produktionsmittel auf der anderen Seite. Jürgen Behre und Nadja Rakowitz weisen sogar darauf hin, was für die abschließende Auseinandersetzung mit Werner Bonefeld wichtig ist, dass es sich um ein Klassenverhältnis handelt als der historisch spezifischen Form eines Herrschafts-Knechtschaftsverhältnisses. „Käufer und Verkäufer der Ware Arbeitskraft treten sich, obwohl formal gleich, in ganz unterschiedenen ökonomischen Grundbedingungen gegenüber, in ihrem Klassenverhältnis”³⁰

Das Verhalten der beiden Repräsentanten des subjektiven und des objektiven Faktors der Produktion interessiert die Autoren insoweit, als durch deren Verhalten zueinander, d.h. durch die Verbindung von subjektivem und objektivem Faktor, die Produktion überhaupt zustande kommt. Bei dieser allgemeinen Feststellung lassen es die Autoren bewenden, weil es sie nicht interessiert, dass zum Verstehen des „automatischen Subjekts“ gehört, dass es sich mit ihm um eine von den Menschen selbst in Warenzirkulation und Produktion geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur handelt.

Genauso stiefmütterlich wird alles behandelt, was die Auswirkungen des Kapitals als automatisches Subjekt auf die technologisch gesellschaftliche Organisation der Produktion angeht, d.h. was es mit der Produktion als widersprüchlicher Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozess auf sich hat.

²⁸ Karl Marx: Das Kapital, zweiter Band. In: MEW Band 24, S. 62f.

²⁹ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

³⁰ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

Die Produktion zeichnet sich als ein Bereich der ökonomisch gesellschaftlichen Struktur, in der das Kapital als automatisches Subjekt real existiert, in seiner historisch spezifischen Gestalt dadurch aus, dass der Arbeitsprozess Mittel zum Zweck der Verwertung des Werts ist. Mit der technologischen Gestalt und der innerbetrieblichen gesellschaftlichen Organisation, die der Arbeitsprozess hierdurch erhält, ist alles gegeben, was mit seiner Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt ist, nämlich die Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit, die Verkehrung von Subjekt und Objekt, das Ausgeliefertsein der Produktionsagenten an vorgegebene, nicht mehr beeinflussbare Mechanismen usw. Diese Einheit von Darstellung und Kritik scheint dann, wenn sich die Autoren um eine Erklärung des Kapitals als „automatisches Subjekt“ bemühen, außerhalb der Reichweite von dem zu liegen, was sie in einseitiger Ausrichtung auf Ideologiekritik unter der Einheit von Darstellung und Kritik des ökonomischen Bewusstseins verstehen.

Die Autoren setzen sich mit der Formel $G - W - P - W' - G'$ unter zwei Gesichtspunkten auseinander, die beide nach wie vor darauf ausgerichtet sind, ihre Auffassung vom „automatischen Subjekt“ als einer falschen Vorstellung zu rechtfertigen, die auf das fehlende Wissen über die Herkunft der Vermehrung des Werts zurückgeht.

Daher begnügen sie sich damit, die folgende Feststellung von Marx zu erwähnen, die sich auf die real im Produktionsprozess ereignende Verkehrung von Subjekt und Objekt bezieht. „Alle produktiven Kräfte der gesellschaftlichen Arbeit erscheinen jetzt somit als dem Kapital zugehörige Fähigkeiten und die ‚beständige Aneignung der Mehrarbeit durch den Kapitalisten als beständige Selbstverwertung des Kapitals‘, also als die Selbstverwertung des automatischen Subjekts.“³¹ Welche realen Gestaltungen der Verkehrung von Subjekt und Objekt, der Herrschaft der toten über die lebendige Arbeit sich hinter diesen den Fetischcharakter betonenden Äußerungen verbergen, interessiert die Autoren nicht. Für sie geht es in ideologiekritischer Absicht wieder um die Aufklärung des mystisch irrationalen Charakters der diesem Fetischcharakter verhafteten Vorstellung. „Diese Vorstellung ist mit dem Fortgang der Darstellung von der Zirkulation in den Produktions- und Verwertungsprozess als fetischistische und deshalb ideologische kritisiert. Das Geheimnis der Selbstverwertung des Kapitals löst sich wieder auf in seine ‚Verfügung über ein bestimmtes Quantum unbezahlter fremder Arbeit. (...) Aller Mehrwert, in welcher besondern Gestalt von Profit, Zins, Rente usw. er sich später kristallisiere, ist seiner Substanz nach Materiatur unbezahlter Arbeitszeit‘.“³²

³¹ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1. Das eingefügte Zitat stammt von Marx: Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 634.

³² Ebenda. Das eingefügte Zitat stammt von Marx: Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 556.

Der Rückgang in die Produktion verschafft den Autoren die gewünschte Erkenntnis der Quelle der Vermehrung des Werts, die man, auf dem Standpunkt der Warenzirkulation verharrend, noch nicht haben konnte. Wer immer die in der Produktion freigelegte Quelle als mystisch okkulte Selbstschöpfung falsch deuten muss, versteht das Kapital dann auch falsch als „automatisches Subjekt“.

Die Autoren lassen sich bei ihrer Beurteilung des „automatischen Subjekts“ als falsche Vorstellung nicht beirren, wenn sie mit einem zum „automatischen Subjekt“ gehörenden realen Geschehen das Geheimnis der Mehrwertproduktion lüften. Nachdem die Autoren den Rückgang in die Produktion ganz in den Dienst der Destruktion des Kapitals als „automatisches Subjekt“ stellen konnten, halten sie, ihre ideologiekritische Absicht weiter verfolgend, Ausschau danach, wie sie die Produktion, mit deren Hilfe das Geheimnis der Plusmacherei gelüftet werden konnte, wieder los werden können. Ob man die wahre Quelle der Vermehrung des Werts erkennt oder nicht, entscheidet über die falsche Auffassung vom Kapital als „automatischem Subjekt“. Daher gilt es den mit der Formel $G - W - P - W' - G'$ festgehaltenen Kreislauf des Geldkapitals daraufhin zu untersuchen, ob sich mit ihm etwas ergibt, das weiterhin Grundlage für eine Fetischisierung ist, die für Wirtschaftsubjekte und Theoretiker Anlass gibt, die falsche Vorstellung vom Kapital als „automatischem Subjekt“ zu erzeugen.

Aus der Formel wird ersichtlich, dass die Produktion in eine Vermittlerrolle gedrängt ist, indem sie dazu dient, dass der den Kreislauf in Geldform eröffnende Wert am Ende vermehrt zu sich in Geldform zurückkehrt. Die Autoren heben darauf ab, dass hier die Basis dafür gegeben ist, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Aus der Perspektive des in Geldform von sich ausgehenden und in Geldform vermehrt zu sich zurückkehrenden Werts „erscheint die Produktion dann nur noch als unvermeidliches Mittelglied, als notwendiges Übel zum Zwecke der Akkumulation von Geld. Marx betont dieses Moment gegenüber den anderen Kreisläufen, weil hier der Charakter des Kapitalismus so unverblümt ausgedrückt wird: „Der Produktionsprozess erscheint in der Form des Kreislaufprozesses selbst, **formell** und ausdrücklich als das, was er in der kapitalistischen Produktionsweise ist, als bloßes Mittel zur Verwertung des vorgeschossenen Werts, also die Bereicherung als solche als Selbstzweck der Produktion.“³³

Aus der Formel des Geldkreislaufs ist weiterhin ersichtlich, dass der Wert nach der Produktion wieder in der Warenzirkulation in den Formen von Ware und

³³ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1. Das eingefügte Zitat stammt von Marx: Karl Marx: Das Kapital, zweiter Band. In: MEW Band 24, S. 62f.

Geld auftritt. Der Weg nach vorne in die Warenzirkulation ist zugleich ein Weg zurück in die Warenzirkulation und damit für die Autoren auch ein Weg zu dem Standpunkt der Warenzirkulation oder in deren Vorstellungswelt. War man am Anfang dem falschen Schein der Formel $G - W - G'$ verhaftet, weil der Übergang in die Produktion fehlte, so ist man jetzt dem falschen Schein der Formel verhaftet, weil die Produktion als Vermittler der aus Geld bestehenden Extreme nicht mehr sichtbar oder verschwunden ist.

Dies gilt noch mehr, wenn man weitergeht zur Formel des zinstragenden Kapitals, das als „Geld heckendes Geld“ seinen prägnanten Ausdruck in der Kurzformel $G - G'$ findet. „Als dieses Resultat existiert“ das Kapital „jetzt, auf der Ebene der Kreisläufe des Kapitals, als selbständiges; es erscheint für sich und unabhängig von der Bewegung, also der Produktion, die es hervorbrachte. Sie ist vergangen und es ist da an ihrer Stelle. Die Vermittlung des Produktionsprozesses ist wieder ‚aufgehoben und völlig ausgelöscht‘“³⁴

Der Produktionsprozess in seiner Vermittlerrolle hat mit dem Beitrag zur Erklärung der Mehrwertquelle seine Schuldigkeit getan, so dass die Autoren zum nächsten ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt, d.h. wieder in die Warenzirkulation und – in Verbindung mit der Kritik am Geldkreislauf durch die andren Kreisläufe und ihrer Verschlingung – zum zinstragenden Kapital weiter gehen. Wie am Anfang ihres Vortrags angekündigt, wollen die Autoren, wo immer es sich ergibt, das „automatische Subjekt“ destruieren, indem sie es als eine falsche, den unterschiedlichen Fetischismen verhaftete Vorstellung nachweisen. Daher versteht es sich von selbst, dass das zinstragende Kapital, dargestellt in der Formel $G - G'$, für sie von besonderer Bedeutung ist, weil nirgendwo deutlicher, die „Vermittlung des Produktionsprozesses [...] ‚aufgehoben und völlig ausgelöscht‘“ ist, und dasjenige, was das wissenschaftliche Bewusstsein über die Quelle der Verwertung weiß, für das „ökonomische Bewusstsein“ verschwunden ist.

Das zinstragende Kapital existiert für das „dargestellte und kritisierte ökonomische Bewusstsein [...] nur als quantitatives. Die **quantitative** Differenz zwischen G und G' stellt **für uns** inzwischen aber zugleich ein **qualitatives** Verhältnis dar. Der ökonomische Gegenstand wird als an sich seiender Gegenstand bloß **vorge stellt**; **wir** haben **einen Begriff** davon. Für das dargestellte und kritisierte vorstellende Bewusstsein erscheint das Kapital als Wert heckender Wert, ausgedrückt in (mehr) Geld als Resultat. Als dieses Resultat existiert es jetzt, auf der Ebene der Kreisläufe des Kapitals, als

³⁴ Ebenda. Das eingefügte Zitat stammt von Marx: Ökonomisches Manuskript 1863-1865 – zweites Buch, MEGA II/4.1, S. 143.

selbständiges; es erscheint für sich und unabhängig von der Bewegung, also der Produktion, die es hervorbrachte.“³⁵

„Wir“ haben einen die wirkliche Quelle des Mehrwerts freilegenden „Begriff“ von dem Verhältnis $G - G'$, weil „wir“, „der Darstellung bis hierhin gefolgt sind, (und) wissen, dass es im kapitalistischen Produktionsprozess entstanden ist.“³⁶ Während das „ökonomische Bewusstsein“ auf $G - G'$ als ein quantitatives Verhältnis fixiert ist, stellt es sich für „uns“ zugleich als ein „**qualitatives**“ dar. Letzteres bedeutet aber lediglich, dass „wir“ unter Einbeziehung der Produktion erkannt haben, was es mit der die Vermehrung des Werts erklärenden Wertbildung auf sich hat. So offenkundig und eindringlich sich mit der Betrachtung des Zinses als quantitatives Verhältnis die Vorstellung einer mysteriösen und selbstschöpferischen Quelle aufdrängt, so klar und deutlich zeigt sich für die Autoren, dass es kein Kapital als „automatisches Subjekt“ gibt, es sei denn als diese mit dem bereits erworbenen Wissen zu destruierende falsche Vorstellung.

Vom „Alltagsbewusstsein und den Ökonomen“ wird die falsche Vorstellung von einem ökonomisch gesellschaftlichen Sachverhalt als dieser selbst ausgegeben. „Das gegenständlich fixierte – bürgerliche – ökonomische Bewusstsein nimmt seinen Gegenstand wieder auf, als sei er an sich so. Aber er ist nur für ihn an sich [...]“³⁷ Die Gegenständlichkeit, angefangen vom Austausch der einfachen Waren über die Warenzirkulation bis in die Produktion hinein ist, was die Autoren nicht berücksichtigen, jeweils das Resultat praktisch realer ökonomisch gesellschaftlicher Vermittlungen, wodurch alle aus Arbeitsprodukten bestehenden Sachen zu Trägern der Formen des Werts als ebenso vielen gesellschaftlichen Formen der Arbeit werden. Grundlage der falschen Vorstellungen ist der Tatbestand, dass die von Menschen vorgenommenen ökonomisch gesellschaftlichen Vermittlungen in ihren Resultaten, d.h. den mit gesellschaftlichen Bedeutungen ausgestatteten Sachen, ausgelöscht sind.

Die Autoren sprechen in einem Atemzug einmal davon, dass in $G - W - G'$ oder $G - G'$ die Vermittlung des kapitalistischen Produktionsprozesses ausgelöscht ist und dann zum andern davon, dass „die Kritik der politischen Ökonomie der Prozess der Konstitution dieser Gegenständlichkeit“³⁸ ist, der in dieser zugleich „erloschen“ ist. Ganz im Sinne des Letzteren sprechen sie schließlich auch noch davon, dass „unser“ mit der Produktion erworbenes Wissen es ist, dass z.B. „an der Form“ $G - G'$ „selbst nicht mehr erscheint.“³⁹ Die Autoren scheinen zu

³⁵ Ebenda. Alle Hervorhebungen – M.S./D.W.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Ebenda.

übersehen, dass die Kritik der politischen Ökonomie diese von ihr selbst verschiedenen ökonomisch gesellschaftlichen Vermittlungsprozesse lediglich gedanklich reproduziert. Die Autoren erwecken dagegen den falschen Eindruck als würde die Kritik der politischen Ökonomie selbst der in gesellschaftlichen Gegenständen resultierende Vermittlungsprozess sein, der in diesen erloschen ist.

Anstatt den Geldkreislauf angesichts seiner Bedeutung für den ersten Band des Kapitals als real existierende Lösungsbewegung des Widerspruchs, d.h. als real existierende, von dem Menschen selbst geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur zu würdigen, tun die Autoren alles, um der zugleich als Kritik ausgewiesenen Darstellung der „realen kapitalistischen Vergesellschaftung“ aus dem Weg zu gehen. Eine ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit, die durch eine von den Menschen in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur bestimmt ist, die im Geldkreislauf ihren formellen Ausdruck findet, ist der Gegenstand, der mit seiner Darstellung zugleich der Kritik ausgesetzt ist. Diese Kritik ist auch Kritik an der von den Menschen selbst verschuldeten historisch spezifischen Naturwüchsigkeit, die mit der Eigendynamik der Bewegungsstrukturen als ebenso vielen Lösungsbewegungen des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert gegeben ist, die Marx mit der Rede vom „Bewegungsgesetz“ der kapitalistischen Gesellschaft zusammenfasst. Die Menschen schaffen ökonomisch gesellschaftliche Strukturen, die ihnen nach einer Seite hin unbewusst sind, was sich darin zeigt, dass die vermittelnden ökonomisch gesellschaftlichen Prozesse in ihren Resultaten – z.B. Ware, Geld, Kapital, Profit, Zins usw. – ausgelöscht sind und die Menschen somit über die von ihnen selbst geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit mystisch irrationale Züge tragende Vorstellungen haben.

Den Zusammenhang von Darstellung und Kritik haben die beiden Autoren nach einer Seite hin zurechtgestutzt, insofern es für sie nur noch die „Kritik an Theorien, Alltagsvorstellungen“ gibt, aber die gleichzeitige ihr zugrunde liegende Kritik an der „realen kapitalistischen Vergesellschaftung“ von ihnen ausgeklammert wird. So real Arbeitskraft verausgabt wird, und so real lebendige Arbeit in ihrem Doppelcharakter Gebrauchswert und Wert bildend ist, und so real es Menschen sind, die in ihrem Verhalten zueinander in der Warenzirkulation und Produktion das Kapitalverhältnis auf seinen historisch gewordenen Grundlagen produzieren und reproduzieren, so real existiert das Kapital in der Warenzirkulation und der Produktion als „prozessierender Wert“ oder „automatisches Subjekt“. Die Charakterisierung des Kapitals als automatischer Vorgang drückt aus, dass die Menschen unter solchen historisch spezifischen Bedingungen ihre ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen und gestalten, unter denen sich diese Verhältnisse ihnen gegenüber verselbständigen. Bei allem, was den Menschen in ihrem Verhalten zueinander

und zur Natur bewusst ist, führen sie unbewusst das aus, was ihnen der ökonomisch gesellschaftliche Mechanismus der Verwertung des Werts vorschreibt.

Die von Marx an den real existierenden ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen geübte Kritik besteht nicht nur darin, zu erklären, dass die Vermehrung des Werts keine okkulte Qualität ist. Vielmehr gilt es gerade aufzuzeigen, dass die Menschen selbst ökonomisch gesellschaftliche Strukturen geschaffen haben, mit denen für sie unbewusst die Gestaltung der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit bereits festgelegt ist. Ihr Verhalten zueinander und zur Natur beschränkt sich darauf, diese ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen mit dem, was sie von diesen wissen, ständig zu produzieren und zu reproduzieren. Mit dem Kapital als „automatischem Subjekt“ kommt zum Ausdruck, dass eine reale „Verkehrung von Subjekt und Objekt“ stattgefunden hat. Den Menschen ist das Gesetz des die Gesellschaft gestaltenden Handelns aus der Hand genommen. Sie werden auf eine ihnen unbewusste Weise von der von ihnen selbst geschaffenen ökonomisch gesellschaftlichen Struktur beherrscht, anstatt diese zu beherrschen.

Wie bereits gesagt, reicht die Kritik an den Theorien und dem Alltagsbewusstsein nicht aus, um der Einheit von Darstellung und Kritik gerecht zu werden. Die von den Autoren ausgeklammerte Kritik an der realen Vergesellschaftung besteht gerade darin, dass die Menschen ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse schaffen und gestalten, die eine aus dem „automatischen Subjekt“ bestehende ökonomisch gesellschaftliche Struktur besitzen. Die Darstellung des Kapitals als „automatisches Subjekt“ ist die „adäquate“ und zugleich „kritische“ Darstellung einer „Gesellschaftsformation [...] worin der Produktionsprozess die Menschen, der Mensch noch nicht den Produktionsprozess bemeistert.“⁴⁰ So verstanden kann man sehr wohl die „Beschreibung des Kapitals als ‚automatisches Subjekt‘ schon für adäquat und kritisch“ halten, ohne der Schlussfolgerung der beiden Autoren Folge leisten zu müssen, man könne „das Buch an dieser Stelle zuklappen.“⁴¹

Was sich in der Vorstellung darbietet, existiert für die Vertreter des ISF real, wobei dasjenige, was mystisch okkult dabei ist, als gegeben und rational nicht erklärbar hingenommen wird. Hieraus folgt für sie, dass Marx einer Selbsttäuschung erliegt, wenn er glaubt, er hätte das „automatische Subjekt“ auf eine rationale Weise verständlich gemacht. Diese unabhängig von den Menschen sich ereignende Epiphania des von den Vertretern des ISF

⁴⁰ Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S 95.

⁴¹ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

beschworenen Gottes in Gestalt des Kapitals⁴² ist für die Autoren Behre und Rakowitz repräsentativ für alle Unterstellungen einer realen Existenz des „automatischen Subjekts“. Demnach müsste es stets als mystisch irrationale Vorstellung entlarvt werden, der keine reale Existenz zukomme und die keine „adäquate Beschreibung“ der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit sein könne. Die Vertreter des ISF geben zwar das, was sie religiös verbrämt unter dem „automatischen Subjekt“ verstehen, für real existierend aus, halten es aber für rational unerklärbar. Das, was Marx auf seine rational erklärbare Weise unter dem „automatischen Subjekt“ versteht, lehnen sie in wissenschaftsfeindlicher Attitüde ab. Behre und Rakowitz lassen sich wohl bei ihrer Kritik an den Vertretern des ISF dazu verleiten, die real aus dem „automatischen Subjekt“ bestehende und entsprechend darzustellende und zu kritisierende und von den Menschen selbst geschaffene ökonomisch gesellschaftliche Struktur zu vernachlässigen.

Bei aller Bedeutung, die der Darstellung des Kapitals als „automatisches Subjekt“ zukommt, so geht es bei ihm, wie bei allen anderen ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen auch, um diese Fetischisierungen im Sinne der „prosaisch reellen Mystifikationen“. Marx findet daher nicht nur zur Verdeutlichung des Warenfetischs, sondern auch zur Verdeutlichung des komplexeren Fetischcharakters des Kapitals als „automatischem Subjekt“ eine Analogie, die „in die Nebelregion der religiösen Welt“ führt. „In dieser“, so sagt Marx hinsichtlich des Warenfetischs, „scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, untereinander und mit den Menschen in Verhältnis stehende selbständige Gestalten. So in der Warenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waren produziert werden, und der daher von der Warenproduktion unzertrennlich ist.“⁴³

Entsprechend heißt es hinsichtlich des Kapitals als „automatischem Subjekt“: „Wenn in der einfachen Zirkulation der Wert der Waren ihrem Gebrauchswert gegenüber höchstens die selbständige Form des Geldes erhält, so stellt er sich hier plötzlich dar als eine prozessierende, sich selbst bewegende Substanz, für welche Ware und Geld beide bloße Formen. Aber noch mehr. Statt Warenverhältnisse darzustellen, tritt er jetzt sozusagen in ein Privatverhältnis zu

⁴² „Man hat auf seine theologisierende Metaphorik (...) zu achten, um zu erkennen, worin die skandalöse Spitze und der denunziative Nerv der Kritik der politischen Ökonomie besteht: In nichts anderem als darin, daß, was Jahrhunderte sich unter ‘Gott’ nur im Ungefähren vorzustellen vermochten, in Begriff und Sache des Kapitals zum Bewegungsgesetz der Wirklichkeit geworden ist – zum ‘automatischen Subjekt’. Diese leichthin gebrauchte Floskel hat noch keiner verstanden. Marx als Marxist am wenigsten, denn sie ist an sich und objektiv unverständlich, ist so objektiv arational, wie es sich für eine ‘verrückte Form’ gehört.“ Zitiert bei Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

⁴³ Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 86.

sich selbst. Er unterscheidet sich als ursprünglicher Wert von sich selbst als Mehrwert, als Gott Vater von sich selbst als Gott Sohn, und beide sind vom selben Alter und bilden in der Tat nur eine Person, denn nur durch den Mehrwert von 10 Pfd.St. werden die vorgeschossenen 100 Pfd.St. Kapital, und sobald sie dies geworden, sobald der Sohn und durch den Sohn der Vater erzeugt, verschwindet ihr Unterschied wieder und sind beide Eins, 110 Pfd. St.“⁴⁴

Diese aus der Religion gespeiste metaphorische Umschreibung des „automatischen Subjekts“ bezieht ihre Berechtigung aus diesem selbst als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur, die aus der Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren besteht. Sie ist aber weder mit dieser selbst zu verwechseln noch mit ihrer adäquaten wissenschaftlichen Beschreibung. Ohne etwas zur Erklärung beizutragen, verdeutlicht die Beschreibung im Medium der religiösen Vorstellungswelt die reale aber von den Menschen selbst geschaffene Verkehrung von Subjekt und Objekt und die auf der Aneignung unbezahlter Mehrarbeit⁴⁵ beruhende Vermehrung des Werts. Wie bei dem Warenfetisch, so handelt es sich auch bei dieser der „Nebelregion der religiösen Welt“ entstammenden Vorstellung lediglich um eine bewusst den Fetischcharakter nachbildende, aber ihn nicht erklärende bzw. auflösende „Analogie“.

Die reale ökonomisch gesellschaftliche Struktur wird von Marx aufgrund ihres Charakters, ein von Menschen geschaffenes „automatisches Subjekt“ zu sein, kritisiert. Dies geschieht zugleich deswegen, weil sie als dieses „automatische Subjekt“ rational erklärbares prosaisch reelle Mystifikationen erzeugt, in denen die sie vermittelnden Bewegungen nicht mehr sichtbar sind, und daher von den Menschen für das genommen werden, was sie ohne die sie erklärenden vermittelnden Bewegungen sind.

Hinsichtlich der prosaisch reellen Mystifikation muss eine Bemerkung gemacht werden, da es ein unauflöslicher und wissenschaftlich nicht haltbarer logischer Widerspruch ist, sie rational ohne Verstoß gegen die formale Logik zu erklären. Indem auf der Basis der beiden Waren als untereinander gleiche Werte der Wert der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten Ware **dargestellt** wird, ohne aufzuhören eine gesellschaftliche Qualität zu sein, wird der Gebrauchswert nicht mystisch in Wert verwandelt. Gebrauchswert und Wert bleiben so voneinander verschieden, so wie Gesellschaftliches und stofflich Sinnliches voneinander

⁴⁴ Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 169f.

⁴⁵ Dies ist wörtlich genommen falsch, da Arbeit keinen Wert hat, also weder bezahlt noch unbezahlt ist. Selbstverständlich geht es um die Differenz zwischen dem Wert der Arbeitskraft, die von ihrer Verausgabung verschieden ist, und dem Wert, der von der lebendigen Arbeit in ihrer allgemeinen Eigenschaft menschlicher Arbeit schlechthin gebildet wird.

verschieden sind, weil der Gebrauchswert lediglich den Wert repräsentiert oder nur als Wert gilt, d.h. als das **gilt, als was sich auf ihn bezogen wird**. Mit dem durch die Austauschbeziehung bewirkten Sich-Darstellen des Werts der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten hat sich also noch nichts ereignet, was einen mystisch irrationalen Charakter hat, der ohnehin nur aus der mystisch irrationalen Vermischung von Gebrauchswert und Wert bestehen könnte. Dies gilt überall dort, wo es um den Fetischismus oder die prosaisch reelle Mystifikation geht, die stets darauf beruht, dass ökonomisch gesellschaftliche Formen in den gegenständlichen Bedingungen der Warenzirkulation und Produktion dargestellt werden oder in ihnen erscheinen.

Mystisch Irrationales kommt erst zustande unter Beteiligung der handelnden, die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse schaffenden Wirtschaftssubjekte. oder der diese Verhältnisse untersuchenden Theoretiker, die eine mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert vornehmen. Denn sie haben stets die Äquivalentware bzw. das Geld vor sich, das für sie praktisch wirksam als Gegenstand behandelt wird, der unmittelbar gegen jede andere Ware austauschbar ist. Dass der Gebrauchswert Erscheinungsform des Werts ist, und nur deshalb die gesellschaftliche Bedeutung der unmittelbaren Austauschbarkeit besitzt, wird von den Wirtschaftssubjekten und den sie verdolmetschenden Ökonomen so gehandhabt, als käme die gesellschaftliche Bedeutung dem Gebrauchswert, der ja nur ihr Träger ist, selbst als eine seiner Eigenschaften zu, wie der Daunenjacke die Eigenschaft zukommt, warm zu halten. Damit die Warenzirkulation funktioniert, müssen die Warenbesitzer nicht wissen, was der Wert ist und nicht wissen, dass sich der Wert im Gebrauchswert der Äquivalentware darstellt und hiermit lediglich als Wert gilt. Die Warenbesitzer müssen nur wissen, dass mit der Äquivalentware, dem Geld, „alles zu haben ist“, es unmittelbar gegen jede andere Ware austauschbar ist. Dass der Gebrauchswert als Wert und damit als unmittelbar austauschbar gilt, entfaltet seine praktische Wirksamkeit, indem für die Warenbesitzer anstelle des den Unterschied von Gebrauchswert und Wert bewahrenden Geltens die Warenbesitzer den Gebrauchswert so behandeln, als sei er selbst Wert oder habe die Eigenschaft, Wert zu sein. Diese mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert, vorgenommen in der Vorstellung der handelnden, die Warenzirkulation vollziehenden Warenbesitzer, ist der Preis, der für die praktische Wirksamkeit des Geltens bezahlt werden muss. Mit dem Gelten werden Gebrauchswert und Wert nicht miteinander vermischt, d.h. ihr Unterschied bleibt nach wie vor bestehen. Die mystisch irrationale Vermischung von Gebrauchswert und Wert, die der Warenbesitzer – aufgrund dessen, dass die vermittelnde Bewegung des Sich-Darstellens des Werts im Gebrauchswert nicht mehr sichtbar oder erloschen ist – vornimmt, ist aber die Bedingung dafür, dass die Warenzirkulation funktioniert. Das, was an der Mystifikation im Sinne der mystisch irrationalen Vermischung von Gebrauchswert und Wert reell ist, besteht darin, dass die Menschen sie vornehmen und sie dadurch praktisch, das Funktionieren der Warenzirkulation ermöglichend, wirksam ist.

Das „automatische Subjekt“ im Sinne der „verrückten Gedankenform“ für eine bloße Vorstellung zu halten, geht wohl auf Hans-Georg Backhaus' falsche Auffassung von den verrückten Formen als objektiven Gedankenformen zurück.⁴⁶ Die verrückten Gedankenformen, z.B. hinsichtlich des Warenfetischs, sind objektive Gedankenformen der Wirtschaftssubjekte oder Theoretiker, die dem Warenfetisch gerade verhaftet bleiben, für die der den Warenfetisch erklärende vermittelnde Prozess im Resultat erloschen ist. Der Warenfetisch verschwindet in der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht mit seiner Erklärung. Es verschwindet also weder die Austauschbeziehung der Waren zueinander, noch die mit ihr gegebene, aus der einfachen Wertform bestehende, Lösungsbewegung des in der ersten Ware eingeschlossenen Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der ersten Ware. Ebenso wenig verliert das Kapital den Charakter, ein „automatisches Subjekt“ zu sein mit der Erklärung des von ihm erzeugten falschen Scheins der okkulten Herkunft des Werts und Mehrwerts. Die Erklärung der okkulten Qualität des „Geld heckenden Geldes“ gehört zur Erklärung des Kapitals als real existierender ökonomisch gesellschaftlicher Struktur. Diese ist als „automatisches Subjekt“ die real existierende Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren, wie er noch in der durch den doppelseitig polaren Gegensatz von preisbestimmter Ware und Geld bestimmten ökonomisch gesellschaftlichen Struktur der Warenzirkulation eingeschlossen ist.

Die Einheit von Darstellung und Kritik der realen Vergesellschaftung besteht also gerade darin, auf rationale, d.h. wissenschaftlich fundierte Weise nachzuweisen, wie die Menschen eine ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen, die aus dem „automatisches Subjekt“ besteht. Mit dieser Erklärung, dass und auf welche Weise die Menschen es selbst sind, welche das Kapital als „automatisches Subjekt“ schaffen, sind sämtliche mystisch irrationalen Vorstellungen von ihm nicht nur destruiert, sondern es ist auch der Nachweis gebracht, warum es sie geben muss.

Abschließend versuchen Jürgen Behre und Nadja Rakowitz „anhand eines Aufsatzes von Werner Bonefeld zu zeigen, dass Verfechter der These vom Kapital als automatischem Subjekt auf eine traditionalistische Position zurückfallen.“⁴⁷ Werner Bonefeld kritisiert „eine Herangehensweise an die gesellschaftliche Existenz des Kapitals als automatisches Subjekt, die auf der

⁴⁶ Dieter Wolf: Wissenschaftliche Darstellung als Stufenfolge von methodisch bedeutsamen Abstraktionen in der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Darstellung der einfachen Warenzirkulation im „Kapital“ von Karl Marx., insb. II.3.6: Bemerkungen zu den „objektiven Gedankenformen“ und ökonomischen Kategorien, S. 35ff. Zugänglich unter *Artikel* in www.dieterwolf.net.

⁴⁷ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

Vorstellung beruht, dass das Kapital immer schon in konstituierter Form vorhanden ist.“⁴⁸ Wenn Bonefeld dann beklagt, dass bestimmte Marxisten auf das Kapital als „automatisches Subjekt“ zurückgreifen, um „die Vorrangigkeit des Kapitalverhältnisses vor dem Klassenverhältnis zu verteidigen“,⁴⁹ dann kommt er dem zu Greifen nahe, was von ihm und den Autoren Behre und Rakowitz gerade zu dem adäquaten Verständnis des „Kapitals als automatisches Subjekt“ sträflich vernachlässigt wird. Mit dem Klassenverhältnis kommt für Bonefeld der „Klassenkampf“ ins Spiel und damit, im Unterschied zu dem „immer schon in konstituierter Form vorhanden Kapitalverhältnis“, die handelnden und zueinander sich verhaltenden Menschen. Dieser Unterschied tritt klarer und deutlicher hervor, wenn Bonefeld näher umreißt, was er unter dem Kapitalverhältnis versteht, wenn er davon spricht, dass es für bestimmte Theoretiker „immer schon in konstituierter Form vorhanden“ ist. Diese betrachten nach Bonefeld das Kapital als etwas, das „sich durch seine eigene Logik erhält“, betonen die „Vorrangigkeit des Kapitalverhältnisses“, indem sie sich auf die „objektiven Züge der kapitalistischen Entwicklung“⁵⁰ konzentrieren.

Nun bringt Bonefeld das, was ihm bei seiner Kritik an diesen Theoretikern am Herzen liegt, auf den Punkt, indem er auf die Subjekte zu sprechen kommt, genauer darauf, was es mit den handelnden Subjekten, das heißt mit den sich zueinander verhaltenden Menschen auf sich hat. Wenn man aber erwartet, dass Bonefeld auf die Menschen zu sprechen kommt, die eine real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen, die den Charakter eines „automatischen Subjekts“ besitzt, dann wird man enttäuscht. Denn wenn man das Kapital als „automatisches Subjekt“ versteht, dann bleibt für Bonefeld nur das übrig, was seiner Meinung nach die Vertreter des von ihm kritisierten theoretischen Ansatzes tun. Bei den Theoretikern, die das Kapital „als automatisches Subjekt“ verstehen, das „immer schon in konstituierter Form vorhanden ist“ im Sinne einer wörtlich zu nehmenden, „sich selbst bewegende[n] Substanz“,⁵¹ tauchen „als Subjekte [...] nur die Strukturen auf“.⁵²

Bonefeld kritisiert hier eine Auffassung, die den für das Verständnis der kapitalistischen ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit ausschlaggebenden Zusammenhang von Struktur und Handlung einseitig unter Vernachlässigung des Handelns der Menschen zugunsten von auf mystisch irrationale Weise sich selbst bewegenden Strukturen betrachtet. Es wird sich aber zeigen, dass

⁴⁸ Ebenda. Wir weisen Zitate von W. Bonefeld nicht gesondert aus.

⁴⁹ Ebenda.

⁵⁰ Alle Zitate aus: Behre/Rakowitz, Zugänglich unter:

<http://www.ca-ira.net/isf/beitraege/behre.rakowitz-autosub.html>

⁵¹ Karl Marx: Das Kapital, erster Band. In: MEW Band 23, S. 169.

⁵² Behre/Rakowitz, Ebenda.

Bonefeld in seiner Kritik an diesem unhaltbaren theoretischen Ansatz ins andere Extrem verfällt und den Zusammenhang von Struktur und Handlung verfehlt, indem er die Strukturen zugunsten eines dann nur verkürzt begreifbaren Handelns vernachlässigt.

In dem von Bonefeld kritisierten strukturfetischistischen Ansatz wird die „Dynamik der kapitalistischen Entwicklung [...] im Kapital selber angesiedelt“ und soll auch „innerhalb des Kapitals“ das „Ergebnis [...] der Widersprüchlichkeit der Strukturen sein“. Für Bonefeld vermag sich dann folglich eine „wissenschaftliche Untersuchung“ auch nur noch „auf die Frage zu konzentrieren, wie das Kapital produziert.“⁵³ Diese Frage aber provoziert die weitere Frage, auf die Marx ausdrücklich eingeht, nämlich die Frage wie wird das Kapital produziert?

In den Mehrwerttheorien schreibt Marx: „Es ist hier ferner zu bemerken, dass wir den Zirkulationsprozess oder Reproduktionsprozess darstellen müssen, *bevor* wir das fertige Kapital – *Kapital und Profit* – dargestellt haben, da wir darzustellen haben, nicht nur wie das Kapital produziert, sondern wie das Kapital produziert wird. Die wirkliche Bewegung aber geht aus von dem vorhandenen Kapital – die wirkliche Bewegung heißt die auf Grundlage der entwickelten, von sich selbst beginnenden, sich selbst voraussetzenden kapitalistischen Produktion.“⁵⁴

Wenn es nach Bonefeld und den anderen Autoren ginge, müssten die Marxschen Ausführungen einen unauflösbaren Widerspruch enthalten. Denn ganz in dem Sinne, in dem Bonefeld eine „Herangehensweise an die gesellschaftliche Existenz“ des Kapitals als „automatisches Subjekt“ kritisiert, die auf der Vorstellung beruht, dass das Kapital immer schon in konstituierter Form vorhanden ist, spricht Marx von dem „vorhandnen Kapital“, „der Grundlage der entwickelten, von sich selbst beginnenden, sich selbst voraussetzenden kapitalistischen Produktion“. Bei Lichte gesehen liegt aber kein Widerspruch vor, weil es um den Unterscheid zwischen dem historischen Werden des Kapitals und seiner Produktion und Reproduktion auf den historisch gewordenen Grundlagen geht, und zwar einmal um die historisch vergangene Geschichte des Kapitals und ein andermal um die „contemporäre“ die „Kernstruktur“ des Kapitals erfassende „Geschichte“. Beide Weisen von Geschichte des Kapitals unterscheiden sich überhaupt nicht darin, dass die Menschen sie in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur schaffen und gestalten.

Bevor es in der gegenwärtigen Geschichte, die der Gegenstand des *Kapitals* ist, mit dem bereits „vorhandnenen Kapital“ um die „mit sich selbst beginnende, sich selbst voraussetzende Produktion“ geht, ist das Kapital bereits das Resultat des

⁵³ Ebenda.

⁵⁴ Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, zweiter Teil. In: MEW Band 26.2, S. 513f.

über Jahrhunderte sich erstreckenden Handelns der Menschen. Bezogen auf das historische Werden des Kapitals ist hiermit bereits grundlegend geklärt, worauf es Marx ankommt, wenn es ihm darum geht „wie das Kapital produziert wird“. Was über das historische Werden des Kapitals gesagt wurde, hört nicht auf so zu sein, wenn es um die Produktion und Reproduktion des Kapitals auf den historisch gewordenen Grundlagen, d.h. um seine gegenwärtige, auf die Kernstruktur des Kapitals ausgerichtete Geschichte geht, die der Gegenstand der logisch-systematischen Darstellung im *Kapital* ist.

Wie das Kapital auf seinen von den Menschen geschaffenen historisch gewordenen Grundlagen produziert und reproduziert wird, ist grundlegend durch Folgendes bestimmt: Es sind wiederum die Menschen, die in dem Zusammenhang von Struktur und Handlung, der nach einer Seite hin einen naturwüchsigen Charakter besitzt, eine ökonomisch gesellschaftliche Struktur schaffen.. Diese besitzt als komplexe Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren eine Eigendynamik, die gerade aus dem Kapital als einem „automatischen Subjekt“ besteht. Was die Menschen selbst geschaffen haben, kann auch nur gemeinsam von ihnen selbst auch wieder abgeschafft werden. Gerade der Tatbestand, dass der Widerspruch zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert der Waren in allen seinen Lösungsbewegungen erhalten bleibt, verweist darauf, dass die Menschen mit dem Kapitalverhältnis auch die Bedingungen seiner Auflösung, d.h. die Bedingungen der Auflösung des Kapitals als „automatischem Subjekt“ schaffen. Es geht bei dem angemessenen Verständnis des Kapitals, das als „automatisches Subjekt“ ein von den Menschen geschaffenes, auf bestimmte Weise strukturiertes gesellschaftliches Verhältnis ist, darum, "wie dieses Verhältnis selbst produziert wird und zugleich in ihm die materiellen Bedingungen seiner Auflösung" ⁵⁵

Bonefeld und die ihm zustimmenden Autoren haben sich von der Kritik der „realen Vergesellschaftung“ verabschiedet, weil sie den Menschen als Subjekten, welche die ökonomisch gesellschaftliche Wirklichkeit schaffen, keine Beachtung schenken. Es nützt übrigens auch nichts, das stillschweigend als selbstverständlich zu unterstellen. Dies ist völlig falsch und ist das, was Marx gerade nicht tut. Bei jeder neuen Form des Werts erklärt er zugleich, wie deren Entstehung durch das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur vermittelt ist und nur so das Geld als allgemeines Äquivalent und das Kapital als „automatisches Subjekt“ zu verstehen sind.

⁵⁵ Karl Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesse, Frankfurt a. M. 1969, S 89, „Marx richtet diesen Vorwurf an die politische Ökonomie“, Zitiert nach Phase 2.14 Felix Baum: „Sozialphilosophie als Kapitulation“, zugänglich unter : <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=255&print=>

Zunächst wirft Bonefeld noch einmal seinen Kontrahenten vor, sie unterstellten ein auf menschliche Subjekte nicht angewiesenes Kapital, das dennoch als „tätiges und sich selbst konstituierendes Ding“ ein „automatisches Subjekt ist“. Dann geht er wieder auf das Klassenverhältnis und damit auf die menschlichen Subjekte ein, die als Protagonisten einer Beeinflussung der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit nicht mehr in Frage kommen. Ihr dazu erforderlicher Handlungsspielraum existiert nämlich nicht mehr, da das Klassenverhältnis nur noch „innerhalb“ des Kapitals als „automatisches Subjekt“ existiert, das durch „sein Verhältnis zu sich selbst“ den festen, menschlichem Einfluss entzogenen, „objektiven Rahmen darstellt“⁵⁶

Wenn Bonefeld richtig wiedergibt, wie seine Kontrahenten das Kapital als „automatisches Subjekt“ behandeln, dann ist auch eine Kritik daran erforderlich und berechtigt. Denn ein theoretischer Ansatz ist keinesfalls zu billigen, in dem für menschliches Handeln kein Platz ist: weder im Sinne der Vermittlung der Produktion und Reproduktion des Kapitals noch im Sinne von davon ausgehenden emanzipatorischen Veränderungen. „Die praktischen Konsequenzen sind katastrophal. Mit Marxismus wird nicht mehr die Negation und der Kampf für eine Welt ohne Antagonismus verbunden, sondern er wird zu einer wissenschaftlichen Untersuchung über die Selbstkonstituierung des Kapitals, die herausfinden will, was die „natürlichen“ Erfordernisse des Kapitals sind. Die politischen Schlussfolgerungen sind klar. Wie in der traditionellen Theorie stehen die Theoretiker über dem Klassenkampf und stellen ihr Wissen zur Verfügung (...) Kurz gesagt, der hier kritisierte Ansatz macht aus dem Marxismus eine konstruktive und objektive Theorie.“⁵⁷

Für die Autoren Behre, Rakowitz und Bonefeld wird das Kapital „als automatisches Subjekt“ durch die theoretische Erklärung der Verwertung und der damit geleisteten Entzauberung der prosaisch reellen Mystifikation destruiert. Sie grenzen sich kritisch von dem theoretischen Ansatz ab, in dem ihrer Meinung nach das Kapital als „automatisches Subjekt“ kurz und bündig mit der prosaisch reellen Mystifikation identifiziert und als „tätiges und sich selbst konstituierendes Ding“, als „sich selbst bewegende Substanz“ ausgegeben wird, die unbehelligt von menschlichem Einfluss und der rational erklärbaren Vermehrung dennoch real existieren soll. Beide Weisen, mit dem Kapital als „automatischem Subjekt“ umzugehen sind falsch, weil dieses nicht als ökonomisch gesellschaftliche Struktur erfasst wird, die von Menschen nach Maßgabe des naturwüchsige Züge tragenden Zusammenhangs von Struktur und Handlung geschaffen wird.

Bonefeld bringt die einen Klassenkampf führenden Menschen mit dem Klassenverhältnis ins Spiel. Er tut dies aber so, dass er es gegen das

⁵⁶ Behre/Rakowitz, vgl. Fn. 1.

⁵⁷ Ebenda.

Kapitalverhältnis ausspielt. Er vermag das Kapitalverhältnis nicht als real existierende ökonomisch gesellschaftliche Struktur zu begreifen, die von denselben Menschen, die auch den Klassenkampf führen, geschaffen wird und von ihnen auch – bis hin zu seiner Abschaffung – verändert werden kann.

Es ist also nahezu absurd, das Klassenverhältnis mit Ausblick auf den Klassenkampf, wie Bonefeld das tut, gegen das Kapitalverhältnis auszuspielen.⁵⁸ Zunächst ist das Klassenverhältnis identisch mit dem Kapitalverhältnis. Wenn Bonefeld das nicht wahrhaben will, dann verkennt er, dass das Kapitalverhältnis gerade das gesellschaftliche Verhältnis der Menschen ist, in dem sich die von den Produktionsmitteln getrennten Besitzer der Arbeitskraft und die Besitzer der Produktionsmittel gegenüberstehen. Nach den oben gemachten Ausführungen kann man hier unterstellen, was das Kapital als „prozessierender Wert“ ist und gleichzeitig nach und nebeneinander die gegenständlichen Daseinsformen Ware, Geld, Arbeitskraft und Produktionsmittel annimmt und abstreift, um zugleich mit der Zusammenkunft von lebendiger Arbeit und bereits vergegenständlichter Arbeit die durch die Vermehrung des Werts sich auszeichnende Verwertung des Werts zu realisieren. Arbeitskraftbesitzer und Produktionsmittelbesitzer treten als Repräsentanten der entsprechenden Daseinsformen des Kapitals auf, d.h. als Repräsentanten des aus der Arbeitskraft bestehenden variablen und des aus den Produktionsmitteln bestehenden konstanten Kapitals. Das Handeln der so als „Charaktermasken“ bestimmten Personen dient auch nach der Seite, nach der es diesen bewusst ist, in Produktion und Zirkulation als Mittel zum Zweck für die Verwertung des Werts. In diesem Handeln bzw. Verhalten zueinander und zur Natur vollstrecken die Menschen als „Charaktermasken“ unterschiedlicher Daseinsformen des Kapitals dasjenige, was ihnen nach einer Seite hin unbewusst mit der Verwertung des Werts vorgeschrieben ist. Sie produzieren und reproduzieren ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse, deren ökonomisch gesellschaftliche Struktur aus der Verwertung des Werts und dem mit ihr gegebenen und sie bedingenden Kapitalverhältnis, kurz aus dem Kapital als „automatischem Subjekt“ besteht. "Der Kapitalist funktioniert nur als personifiziertes Kapital [...] wie der Arbeiter nur als die personifizierte Arbeit, die ihm als Qual, als Anstrengung, die aber dem Kapitalisten als Reichtum schaffende und vermehrende Substanz gehört [...] Die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter ist [...] die Herrschaft der Sache über den Menschen, der toten Arbeit über die lebendige, des Produkts über den Produzenten [...] Es ist dies ganz dasselbe Verhältnis in der materiellen Produktion [...] welches sich auf dem ideologischen Gebiet in der Religion darstellt, die Verkehrung des Subjekts in das Objekt und umgekehrt."⁵⁹ Mit den

⁵⁸ Den anderen Autoren scheint das wohl entgangen zu sein, treffen sie doch zumindest die Feststellung, dass das Kapitalverhältnis ein Klassenverhältnis ist. Siehe weiter oben.

⁵⁹ Karl Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesse, Frankfurt a. M. 1969, S 18. Zitiert nach Phase 2.14 Felix Baum: „Sozialphilosophie als Kapitulation“, zugänglich unter : <http://phase2.nadir.org/rechts.php?artikel=255&print=>

real existierenden, aus Ware, Geld, variablem und konstantem Kapital bestehenden Daseinsformen des Kapitals als sich verwertendem Wert in der Warenzirkulation und der Produktion und mit den Menschen als den real existierenden Charaktermasken dieser Daseinsformen des Kapitals ist die reale Existenz der als „automatisches Subjekt“ dargestellten und damit zugleich kritisierten ökonomisch gesellschaftlichen Struktur nachgewiesen.
